

„WUNDER“ – ein Ausstellungsrundgang	1–2
Theater in Bregenz/Zukunftsplanung WGRK	3
La Sainte Bible	4–5
GD & Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio/Urlaube der PfarrerInnen	8
Synode	9
dorothea	10
Der projizierte Filmstar	10–11
Gebet für Marilyn Monroe	12

Wien/Österreich
90. Jg
Juni 2012
Heft 6/2012
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Glauben Sie wirklich ...

Ein Rundgang durch die Ausstellung „WUNDER. Kunst, Wissenschaft und Religion vom 4. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ in der Kunsthalle Krems

„Wunder sind ein Dauerbegleiter unserer Gesellschaft, unserer Kultur.“ Dieser Satz vom Kurator der Ausstellung, Daniel Tyradellis, erstaunt. Doch schon bei näherem Nachdenken wird deutlich, wie stark der Wunderbegriff nach wie vor in unserem Denken verankert ist: Was ist nicht alles wunderbar, wunderschön oder schlicht verwunderlich?

Die Frühjahrs-Ausstellung in der Kunsthalle Krems öffnet den Bogen der großen Wunderwerke unter dem gleichnamigen Titel „Wunder“ und führt in einer interdisziplinären Schau durch das Thema.

Allein der Titel der Ausstellung verspricht noch nicht viel. Die Erwartungen sind dementsprechend gering – zumal die kritische Einstellung einer Reformierten in spürbarem Widerspruch zur Verehrung und Überbetonung von Wundern steht.

Insofern ist auch die Eröffnung der Ausstellung noch höchst verwunderlich: Denn was haben die Skiausrüstung Hermann Meiers bei seinem Sturz in Nagano 1998, die Fotografie staunender Museumsbesucher vor ei-

ner Skulptur Michelangelos in Florenz sowie die Installation „Eurasienstäbe“ von Joseph Beuys gemeinsam? Auf den ersten Blick nichts. Außer, dass sie eben in demselben Raum – dem ersten der Ausstellung – auf den Besucher warten. Doch sie eröffnen bereits die große Bandbreite, den der Wunderbegriff offen hält.

Wunder als Rettungsmoment

Denn gleich im nächsten Raum bringen Votivbilder des 17. und 18. Jahrhunderts den Besucher zum Schmunzeln. In plakativer Art und Weise zeugen sie von der großen Dankbarkeit über erlebte Heilungs- und Rettungswunder, die direkt der Einflussphäre göttlichen Wirkens zugeschrieben wurden. So heißt es etwa auf einem Holztäfelchen: „durch die bösen Leute sind wir um unser Hab und Gut gekommen und durch die Fürbitte Mariens ist es uns wider vergolten worden“. Einen verstärkten Niederschlag findet solch Wunderglaube in der Sammlung und Verehrung von Reliquien. Diese konservierten Spuren wundertätiger und wundersamer Verstorbener sind für die Katholische Kirche nach wie vor wesentlicher und konstitutiver Glaubensmoment. Daher verwundert auch nicht die schnelle Seligsprechung am 1. Mai 2011 des erst im Jahr 2005 verstorbenen Papstes Johannes Paul II – ihm wurde im strengen Verfahren durch die Römische



Albert von Schrenck-Notzing, *Das polnische Medium Stanislaw P. mit Ektoplasma*, 1913
© Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V., Freiburg i.B.



Franek Kluski und Gustave Geley, Geisterhände, 1921, Institut Métaphysique International, Paris

© Foto: Andreas Fischer

Kurie die Genesung einer französischen Nonne von der unheilbaren Parkinson-Krankheit nachgewiesen. Hermann Meiers Skiausrüstung hat diesen sakrosankten Status einer Reliquie noch nicht erreicht. Einen Nimbus von Wunder umgibt sie aber trotzdem – zumindest für Skifans.

Wunder als Kollektiv

Doch nicht nur der Einzelne, sondern auch das Kollektiv braucht das Wunder. Denn in einem weiteren Definitionsversuch werden Wunder auch als soziale Ereignisse bestimmt. Sie führen Menschen in ihrer Sehnsucht und Hoffnung zusammen. Pilgerstätten wie Medjugorje in Bosnien-Herzegowina verdeutlichen diesen Effekt. Seit einer Handvoll Jugendlicher im Juni 1981 dort die Gottesmutter erschienen ist und in mehreren Botschaften zu Frieden, Glauben und Umkehr aufgerufen hat, wurde dieser Ort Anziehungs- und Pilgerstätte für tausende Gläubige jährlich. Dass dieses Marienwunder von der Römisch-Katholischen Amtskirche bis heute nicht offiziell anerkannt wurde – ein Schicksal, das es mit Meiers Skiausrüstung teilt – hält die Pilger nicht davon ab, in Massen hinzuströmen.

Wunder als mediales Ereignis

Wesentlicher Moment von Wunder ist aber seit jeher die Öffentlichkeit. Denn wo auf der einen Seite Außergewöhnliches passiert, da muss es auf

der anderen Seite glaubwürdig und glaubhaft vermittelt werden – am besten „live“. Schon der Dichter Clemens Brentano dokumentierte über einen Zeitraum von gut sechs Jahren und in tausenden von handschriftlichen Aufzeichnungen die regelmäßig an jedem Freitag wiederkehrenden

„Stigmata“ (Wundmale Jesu Christi) der Augustinernonne Anna Katharina Emmerick. Moderne Medien ermöglichen es einer breiten Masse am Wunder teil zu haben. So ist in der Ausstellung ein kurzer Film schon aus dem Jahre 1953 zu sehen. Er zeigt in Nahaufnahme die Tränen der „weinenden Madonna von Syrakus“ auf Sizilien. Das jüngste Beispiel medialer Vermarktung von Wundern ist die mehrstündige Live-Übertragung von der Rettung der 33 chilenischen Minenarbeiter vor über einem Jahr.

Das alltägliche Wunder

Es muss ja nicht gleich die Rettung aus mehreren hundert Metern Tiefe sein, die Menschen von einem Wunder sprechen lassen. Batterien, die seit dem Jahr 2005 durchgängig an einen Verbraucher angeschlossen sind und nach wie vor „voll“ sind, ein Wunderbaum, der für guten Raumduft sorgt, ein Naturwunder, das zwar physika-

lisch erklärbar aber dennoch atemberaubend ist oder der „Wonder-Bra“ mit seiner optischen Wunderwirkung auf Figuren – sie alle finden Platz in der Ausstellung und zeugen von der Alltagsauglichkeit des Wunders. Aber auch Außernatürliches fehlt nicht.

Das fantastische Wunder

So lassen den Besucher Gipsabdrücke von angeblichen Geisterhänden ratlos zurück. Ebenso wie Fotoaufnahmen des polnischen „Mediums“ Stanislaw P. erstaunen: Sie zeigen in schwarz-weiß eine Frau, aus deren Mund faszinierend weißer Schleier kommt. Parapsychologische Wissenschaft bezeichnete diese unerklärliche Erscheinung Anfang des 20. Jahrhunderts als „Ektoplasma“. Seinen Niederschlag findet es bis heute in zahlreichen Mystery- und Fantasyverfilmungen sowie Computerspielen. So hinterlassen etwa die bösen Geister in „Ghostbusters“ zähflüssiges Ektoplasma und auch die „Ninja-Turtles“ setzen spezielle Waffen gegen ihre ektoplastischen Gegner ein.

Mit solchen und ähnlichen Beispielen wird abschließend der Begriff des Wunders noch auf den Bereich der Magie und des Zaubers ausgeweitet. Einem Wunder käme es allerdings gleich, würde man als Besucher auch die zahlreich vertretenen Objekte der Gegenwartskunst entschlüsseln können – sie bleiben dem Betrachter oft ein Rätsel.

Alle diese Zugänge – die absurden, die magischen, die künstlerischen, die alltäglichen ... – zeugen aber von der Sehnsucht des Menschen nach einmaligen Momenten abseits aller Logik und Durchschaubarkeit.

Darum bleibt als persönliches Resümee dieses Ausstellungsbesuches die Deutung des Wunders als etwas, das berührt. Insofern bietet die Ausstellung ein sehr breites Spektrum an Berührungsfeldern mit dem Thema „Wunder“, welches selbst reformiert-kritische Geister nicht unberührt lässt.

IRMI LANGER ■

KUNST HALLE KREMS

WUNDER.

Kunst, Wissenschaft und Religion
vom 4. Jahrhundert bis zur Gegenwart.
Täglich von 10 bis 18 Uhr bis zum 1. Juli 2012

Zur Erheiterung, aber auch als ausgleichendes Programm für die Kleinsten und Junggebliebenen ist nebenan im Karikatur Museum Krems die Ausstellung:

„JANOSCH – Tiger, Ente, Bär und mehr“
noch bis 15. November 2012 zu sehen

„Jesus am Ölberg“ und „Der Fall des Judas“



Das „shakespeare theater“ gastierte in der Bregenzer Kreuzkirche am Ölrain

Als Höhepunkt in der Karwoche verfolgten am Karfreitag rund 100 Besucher und Besucherinnen in der evangelischen Kreuzkirche am Ölrain eine Aufführung, in welcher Renate Bauer (als Jesus) und Martin Sommerlecher (als Judas) sich mit einem der wichtigsten Momente der Weltgeschichte befassten, nämlich mit Jesus und Judas und vor allem dem Verhältnis der beiden zueinander. Dabei wurden einige kritische Fragen aufgeworfen, etwa: Gäbe es ohne den verräterischen Jünger Judas überhaupt eine Kirche? Welche Rolle spielte Judas mit seinem Verhalten im Plan Gottes? War er der Erfüller der göttlichen Prophezeiung? Und war Jesus gar ein wissend Verräter? Die Textgrundlage des Abends bildete eine Lesung nach Eric-Emmanuel Schmitt „Jesus am Ölberg“ sowie ein Monolog aus Walter Jens „Die Verteidigungsrede des Judas Ischariot“. Musikalische Untermalungen boten Auszüge aus der Matthäus-Passion von Johannes Sebastian Bach und Adelheit Felder-Hölz entwarf das reduzierte Bühnenbild und gestaltete vor allem die Lichteffekte in der Kirche. Insgesamt brachte dieser Theaterabend die Menschen auf eine ganz andere Art und Weise mit dem Geschehen von Gründonnerstag und Karfreitag in Berührung. Er hat das Publikum zum Nach-, Weiter- und Tieferdenken angeregt und im Anschluss für einen regen Austausch untereinander und intensive Gespräche miteinander gesorgt.

Red. ■

Zukunftsplanung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen



Die Planung für die Zukunft der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) stand im Zentrum der Debatten des Exekutivausschusses der Organisation bei dessen Mai-Sitzung in Indonesien. Die dreissig Ausschussmitglieder und BeraterInnen trafen sich vom 10. – 17. Mai in Nordsumatra, um über Programmschwerpunkte, die Frage nach dem Sitz der Organisation und über Massnahmen zur finanziellen Sicherung des Kernbudgets (Personalkosten) der WGRK zu beraten.

Der Exekutivausschuss hat sich dabei die Frage gestellt, ob der Hauptsitz der Organisation weiterhin in Genf bleiben oder aus kostensparenden Gründen in die Eurozone verlegt werden sollte. Das Entscheidungsgremium durfte sich ebenfalls zu Plänen für eine dringende Mittelbeschaffungskampagne zu einem späteren Jahreszeitpunkt äussern.

Ein hoher Anteil der Spendeneinnahmen der WGRK stammt aus Kirchen in Ländern Europas, doch der volatile Wechselkurs des Euro hat beträchtliche Auswirkungen auf den Gegenwert in Schweizer Franken. „Wir leben in einer Zeit von Herausforderungen und Chancen zugleich,“ meinte Generalsekretär Setri Nyomi. „Vergleichbar mit vielen anderen Organisationen der ökumenischen Bewegung spüren auch wir die Folgen der Finanzkrise.“ Zugleich wies Nyomi darauf hin, dass die WGRK trotz aller Budgetprobleme vom Planungsprozess profitiert hat, der im Jahr 2011 zur Annahme eines siebenjährigen Strategieplans für die Organisation geführt hatte. „Die Aussichten für 2013 und danach sind durchaus zuversichtlich“, sagt der ghanäische Theologe. „Unsere Mitgliedskirchen und Programmpart-

ner stehen treu zu den Zielen der WGRK. Sie wollen ihren Beitrag zur Stärkung der Verbundenheit unter den Kirchen und zugunsten von deren Engagement für Gerechtigkeit leisten.“

Nyomis Mandat als Generalsekretär läuft im April 2014 aus. Ein Ausschuss für die Suche eines Nachfolgers bzw. einer Nachfolgerin wurde dementsprechend bei diesem Treffen konstituiert.

Die Berichte der Programmreferenten erläuterten Arbeitsschwerpunkte der Zeitspanne 2012–2013 wie etwa die Ausbildung junger ökumenischer Leitungspersonen, die Entwicklung einer klareren Identität für die reformierte Kirchenbewegung auf Regionalebene und den kontinuierlichen Einsatz zugunsten wirtschaftlicher Gerechtigkeit.

Gastgeberin des Treffens in Berastagi, Nordsumatra, war die Protestantische Kirche Batak Karo (GBKP), eine der insgesamt 28 indonesischen Mitgliedskirchen der WGRK. Gemeinsame Gottesdienstfeiern mit Gemeinden sowie einen Orientierungsabend zur Einführung in den geschichtlichen und kulturellen Kontext der Ortsgemeinden standen ebenfalls auf der Tagesordnung.

Für den Monat Juni ist ein sogenanntes Global Institute of Theology in die Christliche Universität Duta Wacana der historisch bedeutsamen indonesischen Stadt Yogyakarta geplant. Dreiundfünfzig junge Theologinnen und Theologen sowie kürzlich ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer nehmen an einem dreiwöchigen ökumenischen und interreligiösen Studienprogramm teil, um sich auf diese Weise für die Übernahme kirchlicher Leitungsfunktionen in unserer globalisierten Welt vorzubereiten.

Red. ■

La Sainte Bible

Die Entstehung der Genfer Bibel sowie weiterer französischsprachiger Bibelübersetzungen

Übersetzungen der Heiligen Schrift in die Volkssprache waren in Frankreich lange Zeit ausschließlich Anliegen der Protestanten, einer hart verfolgten Minderheit, und eventuell noch einer Gruppe von aufgeklärten Katholiken, denen von Seiten der Obrigkeit auch oft genug das Leben schwer gemacht wurde. Wirkliche Breitenwirkung ist von keiner der beiden Gruppen ausgegangen. Das heißt aber nicht, dass es nicht eine große Zahl von Bibelübersetzungen gegeben hätte.

Nur den großen Wurf, eine Bibelübersetzung, die sich sowohl durch Texttreue als auch durch sprachschöpferische Eigenständigkeit und Einprägsamkeit auszeichnet, hat es im französischen Sprachraum nicht gegeben. Es ist aber anzunehmen, dass, sogar wenn dieser Idealfall eingetreten wäre, es nicht zu der Sprache und Kultur prägenden Wirkung hätte kommen können wie z.B. im Falle der Luther- oder der King James-Bibel. Von den frühen Übersetzungen soll hier nur die sogenannte Genfer Bibel vorgestellt werden.

Die Genfer Bibel

Zu ihrer Synode in Chanforans im Jahr 1532 hatten die Ältesten der Waldensergemeinden auch Prediger aus der französischen Schweiz eingeladen, darunter Guillaume Farel (1489–1565), jenen Mann, der wenig später Calvin davon überzeugen sollte, in Genf zu bleiben und sein Leben ganz in den Dienst der Reformation zu stellen. Die Waldenser verfügten über einige kostbare, alte Manuskripte von Bibeltexten in den Originalsprachen und das brachte Farel, der an einer Übersetzung der lateinischen Vulgata bereits mitgearbeitet hatte, auf die Idee, auf Grund von hebräi-

schen und griechischen Texten die Bibel neu ins Französische übersetzen zu lassen; zunächst übrigens zum Gebrauch der waldensischen Gemeinden, da Farel das Interesse an der Heiligen Schrift in Frankreich für zu wenig entwickelt hielt.

Für die Durchführung dieser Aufgabe konnte er nach einigem Bemühen Pierre Robert Olivétan (1505–1538) gewinnen, einen Mann von außerordentlicher Gelehrsamkeit, der vor allem über ausgezeichnete Kenntnisse der alten Sprachen verfügte. Außer den hebräischen und griechischen Texten zog Olivétan auch lateinische sowie damals jüngst erschienene Übersetzungen wie z. B. die Martin Luthers hinzu. Und schon im Jahr 1535 erschien in Neuchâtel seine vollständige Übersetzung, übrigens mit einem Vorwort Johannes Calvins. Zu der Eile war er gedrängt worden, weil die Gemeinden sehnsüchtig auf die Texte warteten. Er war sich aber bewusst, dass diese Eile auf Kosten der Qualität der Arbeit gegangen war. Daher hat er sich auch bis an sein Lebensende bemüht, seine Übersetzung zu verbessern. Eine weitere Bearbeitung geschah anschließend unter der Leitung seines Cousins Johannes Calvin. Dieser hätte sich übrigens gewünscht, dass „jemand, der über ausreichend Zeit und Wissen verfügt, sich für ein halbes Dutzend Jahre einer solchen Arbeit unterziehen solle, um dann die Ergebnisse noch mit Experten abzustimmen“. Ein frommer Wunsch, der aber unerfüllt blieb.

Zahlreiche Revisionen

Nach einer nochmaligen Revision durch Theodor von Beza, Calvins Nachfolger in Genf, wurde Olivétans Übersetzung unter der Bezeichnung Genfer Bibel der größte Schatz und



Erinnerungstafel Synode von Chanforan 1532 © Archiv

ganze Stolz der leidgeprüften französischen Protestanten und z.B. 1669 in Amsterdam neu aufgelegt. Die Entwicklung hin zum klassischen Französisch war allerdings so sehr über sie hinweggegangen, dass die Texte schon bald für das allgemeine Publikum nahezu unverständlich waren. An der mangelnden sprachlichen Qualität änderten auch die Bearbeitung des 17. Jahrhunderts durch Martin oder im 18. Jahrhundert durch Ostervald nichts. Es wurde sogar gesagt, der Erfolg der Bearbeitung durch Ostervald sei ein Beweis für den erbarmungswürdigen Zustand des französischen Protestantismus. Es folgten und folgten weitere Revisionen und Revisionen der Revision. Dieses etwas sonderbare, oftmals von pseudoorthodoxer Rechthaberei geprägte Geschehen, kann aber der ursprünglichen Arbeit Olivétans nicht ihre Bedeutung nehmen.

Die Wende

Bereits im Jahr 1818 wurde die protestantische Alliance biblique mit der Zielsetzung gegründet, Bibelübersetzungen, die wissenschaftlichen Anspruch und sprachliche Qualität vereinen, erstellen zu lassen und zu verbreiten. Das 19. Jahrhundert war weiters durch eine neue Wertschät-

zung der Bibel auch im katholischen Raum geprägt und hat eine große Zahl neuer Übersetzungen hervorgebracht, die zum Teil in Neubearbeitungen heute noch in Gebrauch sind. Die bereits vorhandenen Ausgaben zu bearbeiten bzw. neue Übersetzungen zu erstellen, ist immer wieder erforderlich, weil einerseits bisher unbekannte alte Textzeugnisse gefunden und zugänglich gemacht werden und die Bibelwissenschaften auf dieser Grundlage ständig Fortschritte machen und andererseits, weil lebende Sprachen in einem fortwährenden Entwicklungsprozess begriffen sind, und ein Ausdruck, der gestern aktuell war, heute oft antiquiert klingt.

Moderne Übersetzungen

Die modernen Bibelausgaben werden von Expertenteams, oft in internationaler Zusammenarbeit, besorgt und von den Bibelgesellschaften für ein Publikum vertrieben, das nicht mehr aus kleinen, eher marginalisierten Gruppen besteht. Der Abnehmerkreis für Bibeln in französischer Sprache geht weit über Frankreich hinaus und umfasst die französischsprachigen Gebiete in Asien, Lateinamerika und vor allem Afrika.

Eine kurze Auswahl der neueren Erscheinungen auf dem französischen Bibelmarkt:

– La Bible Segond

Diese Übersetzung geht auf die Arbeit des Genfer Theologieprofessors Louis Segond zurück, dem im ausgehenden 19. Jh. von der Compagnie des Pasteurs der Auftrag zu einer neuen Bibelübersetzung erteilt worden war. Die Revision von 1910 war für Jahrzehnte die von den französischen Protestanten bevorzugte Bibel. Die letzte verfügbare Ausgabe von 2002 ist für eine ernsthafte Beschäftigung mit den biblischen Texten bestimmt und mit umfangreichem Zusatzmaterial versehen.

– Die Jerusalemer Bibel

Die Arbeiten an dieser Übersetzung stehen unter der Leitung des französi-



Pierre Robert Olivétan mit seinem Cousin, dem jungen Johannes Calvin

© Archiv

schen Bibelinstituts in Jerusalem und vereinen Gelehrsamkeit und Lesbarkeit. Sie ist in der katholischen Tradition verhaftet.

– Die Ökumenische Bibelübersetzung – Traduction oecuménique de la Bible

Sie war bei ihrem Erscheinen 1995 eine Weltneuheit, war es doch die erste Übersetzung, die unter Mitwirkung nicht nur katholischer und protestantischer, sondern auch orthodoxer Theologen zustande gekommen war. Die bislang letzte Ausgabe von 2010 legte unter anderem besonderes Augenmerk auf eine korrekte Wiedergabe der Namen und Eigenschaften Gottes (z. B. „eiferstüchtiger“ Gott) und enthält einen Anhang über die unterschiedlichen Traditionen des biblischen Kanons (was gehört zur Bibel und was nicht).

Schließlich sei noch erwähnt, dass es auch eine Übersetzung in die gegenwärtige Umgangssprache gibt (La Bible en Français Courant) und sogar eine, die sich vor allem an jene richtet, deren Muttersprache nicht Französisch ist. Sie erscheint unter dem Titel „Wort des Lebens“ („Parole de Vie“) und versucht, mit einem geringen Wortschatz und ganz einfach gebauten Sätzen auszukommen.

Ein Rückblick auf die Geschichte der französischen Bibelübersetzungen zeigt, dass diese bis weit ins 19. Jahrhundert hinein fast ausnahmslos außerhalb Frankreichs erscheinen mussten. Die Bibel übersetzen zu wollen war offenbar in Frankreich von Anfang an und für lange Zeit ein Unterfangen, das aus einem Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit, ja Aufbegehren gegen die staatlichen und kirchlichen Obrigkeiten unternommen wurde und dementsprechend auch nicht ganz ungefährlich war. Davon unterscheidet sich die heutige Situation doch in recht ermutigender Weise.

ERIKA TUPPY ■

Liebe Leserin! Lieber Leser!

In dieser Ausgabe finden Sie einen Erlagschein. Dieser ist dem Jahresbeitrag 2012 für das Reformierte Kirchenblatt gewidmet. Wir danken für die Überweisung von 11 Euro. Wenn Sie darüber hinaus Anregungen, Wünsche oder Beschwerden haben, schreiben Sie uns.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr Redaktionsteam

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
10.06.	Kluge	Németh	Wittich, AM KiGo	ung.spr. GD	Schreiber 10:30 Ung.spr. GD
17.06.	Langhoff Empfang	Miklas, AM	Langer *)	dt. spr. GD	Schreiber
24.06.	Kluge *) KiGo & TeeGo	Familien-GD Jahresfest	Boon, Wittich & Team **)	ung.spr. GD anschl. Kirchenkaffee	Schreiber
01.07.	Langhoff, AM	19:00 Hennefeld	Boon	dt. spr. GD	Schreiber
8.07.	Langhoff	Wittich Kanzeltausch	Hennefeld Kanzeltausch	ung.spr. GD	Schreiber
15.07.	Langhoff	Hennefeld	9:30 GD in der Herndlg. 24 ***)	zweispr. GD, AM	Schreiber

WIEN-INNERE STADT: *) Am 24. Juni ist Diakonie-Sonntag in der Gemeinde.

WIEN-SÜD: *) Predigtreihe Geschwister in der Bibel: Die Anrede „Schwestern und Brüder“ bei Paulus.

***) Jubiläumskonfirmation, mit Erlöserkirche Gospel Choir.

***) Kein GD vor Ort, wir besuchen unsere lutherischen Nachbarn um 9:30 in der Herndlgasse 24.

OBERWART: KiGo zeitgleich mit dem Erwachsenen-GD im Alten Pfarrhaus (außer in den Ferien).

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
Datum	09:30	10:00	09:30	10:00	
10.06.	GD mit AM	GD mit AM KiGo	Predigt-GD KiGo	GD Kirchenkaffee	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
17.06.	GD	Familien-GD Kirchenkaffee	Predigt-GD	GD mit AM glz. KiGo	
24.06.	GD Kinder-Frühstück	GD mit AM	GD mit AM KiGo	18:00 Abend-GD	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
01.07.	GD für Groß & klein Gemeindefest	GD	Familien-GD Kirchenkaffee	Familien-GD anschl. Grillfest	
8.07.	GD	GD mit AM KiGo	Predigt-GD	GD	
15.07.	GD mit AM	GD	Predigt-GD	GD mit AM	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1.So im Monat)
		LUSTENAU: am 10.6. und 8.7. mit AM, und am 24.6. um 8:30 HOHENEMS: am 1.7. mit AM um 8:30			

KiGo = Kinder-GD GD = Gottesdienst AM = Abendmahl

WIEN – INNERE STADT Tel.Nr. 01 / 512 83 93

Kinder- und Teeniegottesdienst	So 24.6. 10:00
Jugend im Jugendkeller	Fr *) 19:00
Thomas-Treff	Di 12. + 26.6. 19:00
Nordic Walking	freitags um 9:00
Bewegung für Geist & Körper	Mi 6. + 20.6. 10:30
Info-Brunch	Mi 13.6. 11:00
Literatur-Café	Mi 27.6. 14:00
Heuriger	Do 28.6. 15:00
Musikalisches	
Konzert am 12ten	Do 12.7. um 19:30

WIEN – WEST Tel.Nr. 01 / 982 13 37

Schachclub	Do 21.6. 19:00
Chor	Mo 4. + 18.6. 19:00
Aktive Senioren Filmvormittag	Di 5.6. 10:00
Jahresabschluss	Di 19.6. nach Vereinbarung
Frauentreff	Mo 25.6. 19:00
Jahresfest	So 24.6. ab 10:00

WIEN – SÜD Tel.Nr. 01 / 604 22 86

Bibelkreis	Do 28.6. 19:00
Besuchskreis im Gemeindesaal	Do 14.6. 14:00
Jugendkreis	Fr 8. + 22.6. 19:00
Jugend-Volleyballturnier	So 17.6. 11:00
GD-Vorbereitungskreis	Di 12.6. 19:00

OBERWART im Jugendraum Tel.Nr. 03352 / 32 416

Bibelstunden	Mi *) 19:00
Bibelgespräche (auf Deutsch)	Do 14.6. 18:30
Altes Pfarrhaus aktiv	Do 21.6. 14:30 – 18:30

LINZ Tel.Nr. 0732 / 38 08 03

Jugendclub	Sa *) 19:00
Chor	Di *) 19:30
Chorabend „Sommerklänge“	Fr 22.6. 19:00
Offener Kreis	nach Vereinbarung

BREGENZ im Clubraum Tel.Nr. 05574 / 42 3 96

Frauenkreis	jeden 2. Fr/Monat 14:00 – 17:00
Kontaktgruppe	Do 21.6. 18:00
Offener Gesprächskreis „Kreuz und quer“	Do 28.6. 20:00

Benefizausstellung Brigitte Holzmann im Gemeindesaal

EUFONIA DUO Wien mit Werken von J.S. Bach, W.A. Mozart, M. Ravel, u.a.	So 15.7. 19:30
--	----------------

DORNBIRN im Jugendraum Tel.Nr. 05572 / 22 0 56

Club 18/81	jeden 1. Fr 19:00 im Jugendraum
Seniorentreff	jeden 1. Mi 14:30 im Jugendraum
Gesprächskreis zur Predigtreihe	Mi 20.6. 19:00
Sommerfest und GAV-Fest	So 24.6. 10:00

FELDKIRCH Tel.Nr. 05522 / 77914

Seniorenachmittag (Generation 50+)	Mi. 13.6. 15:00
Frauenkreis „Miteinander“	Mo 11.6. 19:30

*) findet wöchentl.statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

REFORMIERTER GEMEINDETAG
von 7. bis 9. Juni 2012
in der Gemeinde Linz-Leonding
Eröffnungsgottesdienst am 7. Juni 18:00

ERÖFFNUNGSGOTTESDIENST DER SYNODEN
Mi 13. Juni 2012 um 20:00
in der Evang. Gustav-Adolf Kirche in Wien-Gumpendorf



MOTIVE
aus dem
evangelischen Leben
jeden Sonntag **Ö1**
19.05 bis 19.30 Uhr

ZWISCHENRUF
früher
Das Evangelische Wort
jeden Sonntag **Ö1**
06.55 bis 07.00 Uhr

Evangelische
Morgengedanken
Öreg
Mo–Sa 05.40 bis 05.42 Uhr
So 06.05 bis 06.07 Uhr

Gedanken für den Tag

2.7. – 7.7.2012 um 6:57

„Malerischer Dialog mit der Bibel“ – Gedanken zum 125. Geburtstag von Marc Chagall von Johanna Schwanberg, Kunstkritikerin und Universitätsassistentin für Kunstwissenschaft und Ästhetik in Wien und Linz

Seit seiner Kindheit war Marc Chagall fasziniert von der Bibel, von der er einmal sagte: „Sie scheint mir noch immer die bedeutendste Quelle der Dichtung aller Zeiten zu sein. Seither suche ich im Leben wie in der Kunst nach ihrem Widerschein.“ Anhand einzelner Gemälde beleuchtet die Kunstkritikerin Johanna Schwanberg Marc Chagalls Leben und Schaffen als einem der bedeutendsten Maler der Moderne. Als in Weißrussland geborener jüdischer Maler, der in der Metropole der Avantgarde in Frankreich lebt, versucht Chagall eine Bildsprache zu finden, die sowohl seiner jüdischen Identität als auch der christlichen Kunsttradition gerecht wird.

Gestaltung: Alexandra Mantler-Felnhofer

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

10.6. 2012 um 19:05

„Von welcher Elite sprechen wir?“ – 150 Jahre Evangelische Schule am Karlsplatz

Seit 150 Jahren ist man im Herzen Wiens bemüht, das evangelische Bildungsideal in die Tat umzusetzen. Es ist ein ganzheitliches, den ganzen Menschen betrachtendes und achtendes Ideal. Wenn in der Diskussion um eine evangelisch inspirierte Pädagogik immer wieder auch das Wort „Elite“ fällt, so lässt das aufhorchen. Gerade im Zusammenhang mit einer Schule, die von der evangelischen Hilfsorganisation „Diakonie“ getragen wird, überrascht das Ansinnen, einer „elitären“ Pädagogik das Wort zu reden. Aber von welchem Elitebegriff ist hier die Rede? Martin Gross hat sich auf die Suche gemacht.

Gestaltung: Martin Gross

15.7. 2012 um 19:05

„Gefährliches Lesen“ – Als die Bibel verboten war

Lesen macht mündig. Wer liest, was er oder sie selbst will, ist schwieriger zu kontrollieren. Das wussten die Mächtigen der Welt schon immer, auch die Kirchenfürsten. Und das bekamen etwa im Mittelalter die Waldenser zu spüren, eine frühreformatorische Bewegung, die unter anderem wegen ihres unkontrollierbaren Leseeifers rigoros verfolgt wurde. Auch die Anhängerinnen und Anhänger des Protestantismus mussten das während der Gegenreformation erleben: Sie waren gezwungen, die Bibel sowie Schriften Martin Luthers und anderer Reformatoren als kostbare und gefährliche Schätze in ihren Häusern zu verbergen. Denn was aus dem Inhalt der Bibel zu folgen ist, wollte man in Rom alleine reglementieren. Kein Wunder, dass katholischen „Laien“, also Nicht-Priestern, die Lektüre der Bibel bis ins 20. Jahrhundert nur mit amtskirchlicher Erlaubnis gestattet war. Von der subversiven Kraft der (Bibel-)Lektüre.

Gestaltung: Astrid Schweighofer

Die Urlaubszeiten der PfarrerInnen
und ihrer Vertretungen 2012

Stand 30.5.2012

Wien – Innere Stadt		Vertretung
Langhoff	16.07.–19.08.	Kluge
Wien – Süd		
Wittich	23.07.–12.08.	Boon
Boon	02.07.–23.07.	Wittich
Wien – West		
Hennefeld	22.07.–12.08.	Langer
Langer	02.07.–20.07.	Hennefeld
Bludenz		
Franke	09.07.–02.08. und 06.08.–22.08. über Handy 0664/86504939 erreichbar	
Bregenz		
Stoffers	07.07.–13.07.	GD 08.07 Uschmann
	27.07.–03.08.	Steffens, Urlauberseelsorger
	20.08.–02.09	Neumann S.
Dornbirn		
Meyer	02.08.–09.08.	Wedam
	13.08.–05.09.	Wedam
Feldkirch		
Wedam	14.07.–28.07.	Meyer
Linz		
Schreiber	08.07.–12.07.	Linz A.B. Innere Stadt
	17.07.–27.07.	Linz A.B. Innere Stadt
	07.08.–18.08.	Linz A.B. Innere Stadt
Oberwart		
Gúthy	17.07.–28.07.	ungar. sprg. GD 22.07. Donatin Tamás (Ungarn) Begräbnisse: Szentgörgyi László
	21.08.–01.09.	ungar. sprg. GD 26.08. Balikó Zoltán Egyházásrádóc Begräbnisse: Szentgyörgyi László und Jakab Bálint

Danksagung

*Ich danke den vielen Gratulanten und Gratulantinnen zu meinem 75. Geburtstag:
den Reformierten und aus den anderen Kirchen, den vielen Freunden,
für die vielen guten Wünsche,
für spontane Empfänge und Feiern,
für Geschenke,
für die Feier der Kirchenblatt- Redaktion,
für den Schnaps und die 75 Rosen aus Oberwart (Familie Gyenge).
Mit den meisten von Ihnen habe ich schöne Stunden in vielen Gegenden
Österreichs, vor allem aber in der Wiener Dorotheergasse verbracht.
Ihr Pfarrer Peter Karner*

Synode der Evangelischen Kirche H.B.

1. Session der 16. Synode

am 14. und 15. Juni in Wien

Die Zusammenkünfte der Synoden sind wie die Sitzungen der Gemeindevertretungen öffentlich. Die Synode ist das gesetzgebende Gremium unserer Kirche. Jede Gemeinde ist dort durch geistliche wie auch weltliche Amtsträgerinnen und Amtsträger unserer Kirche vertreten.

Zeit:

Donnerstag, 14. Juni, 9:00

Freitag, 15. Juni, 9:00

Ort:

Gemeindesaal der Reformierten Stadtkirche,
Dorotheergasse 16, 1010 Wien

Der Eröffnungsgottesdienst findet am Mittwoch, den 13. Juni um 20:00 in der Gustav-Adolf-Kirche in 1060 Wien, Gumpendorferstr. 129, statt.

Der Festakt zum „150-Jahr-Jubiläum der Evangelischen Schule am Karlsplatz“ findet am Donnerstag, den 14. Juni von 17:00 bis 19:00 im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses, 1030 Wien, Lothringerstr. 20, mit anschließendem Empfang im Schulhaus am Karlsplatz statt.

Vorläufige Tagesordnung

9:00 Andacht

TOP 1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit durch das an Jahren älteste Mitglied der Synode H.B.

TOP 2 Angelobung der Synodalen durch den Altersvorsitzenden

TOP 3 Konstituierung
a) Wahl von drei Schriftführern und der Mitglieder des Nominierungsausschusses
b) Wahl der/des Vorsitzenden und der 1. und 2. StellvertreterIn

TOP 4 Beschlussfassung der Tagesordnung

TOP 5 Wahlen

TOP 6 Anträge des OKR H.B.
Evaluierung Gemeinden – Amtsaufträge

TOP 7 Anträge aus den Gemeinden

TOP 8 Selbständige Initiativanträge

TOP 9 Finanzen – neues Quotenmodell

TOP 10 Bericht des Landessuperintendenten

TOP 11 Berichte aus den Gemeinden

TOP 12 Berichte aus den Ausschüssen und Kommissionen

1. aus der Kirche H.B.
 - a) Theologischer Ausschuss H.B. (Wittich)
 - b) Rechts- und Verfassungsausschuss H.B. (Heußler)
 - c) Finanzausschuss H.B. (Stiastny)
 - d) Kontrollausschuss H.B. (Bergmeister)
 - e) Synodalausschuss H.B. (Hätönen)
 - f) Reformierte Diakonieverammlung (Boon)
2. der Generalsynode
 - a) Theologischer Ausschuss (Wischmeyer/Wittich)
 - b) Rechts- und Verfassungsausschuss (Heußler)
 - c) Ausschuss f. Diakonie u. soziale Fragen (Jandrasits)
 - d) Religionspädagogischer Ausschuss (Ebmer)
 - e) Ausbildungsausschuss (Wittich)
 - f) Synodalausschüsse in gemeinsamer Sitzung (Hätönen)
 - g) Finanzkommission (Heußler)
 - h) Ausschuss f. Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit (Hätönen)
 - i) Bildungskommission
 - j) Gleichstellungskommission (Wittich)
 - k) Arbeitskreis der Seelsorge für Homosexuelle (Ebmer)
 - l) Kontrollausschuss (Bergmeister)
 - m) Gesangbuchkommission
 - n) Kommission für Europafragen
 - o) Museumskommission

TOP 13 Vorbereitung der Generalsynode

TOP 14 Ungarischer Seelsorgedienst der Kirche H.B.

TOP 15 Fremdsprachige Gemeinden

TOP 16 EGON: Erfahrungsaustausch

TOP 17 Präsentation Oikocredit

TOP 18 Fragestunde

TOP 19 Allfalliges

Die Generalsynode findet am 16. Juni 2012 im Hotel Ibis, 1060 Wien, Mariahilfer Gürtel 22-24 statt.

Anders Breivik – die Spitze eines Eisbergs?

Nach besten Wissen und Gewissen zu handeln, ist noch keine Garantie für ein Handeln im Sinn der Menschlichkeit. Wo könnte das besser illustriert werden als beim Prozess gegen den norwegischen Massenmörder Anders Breivik in Oslo. Denn dieser Mann hat weder Schuldgefühle noch empfindet er Reue angesichts der vielen Toten. Folgerichtig fordert er für sich Freispruch oder Todesstrafe. Der Mann ist konsequent. Das verstört die Medien, die Richter, die Menschen in Norwegen aber auch bei uns. Und schnell hat man eine Erklärung bei der Hand. Er muss wohl eine schwere psychische Störung haben oder überhaupt geisteskrank sein. Diesen Verdacht hat Breivik schroff zurückgewiesen und wohl als Beleidigung empfunden. In einem Interview mit dem „Spiegel“ hat er etwa gesagt, dass das Gericht einem „bärtigen Dschihadisten“ seine fundamentalistische Gesinnung sofort abgenommen hätte, er aber als blonder Norweger wegen seiner Taten auf Geisteskrankheit untersucht würde. Und da liegt er wohl nicht ganz falsch. Und die Medien spielen da brav mit. Es ist schlimm genug, wenn vermutlich ein Einzelner friedlich campierende Jugendliche kaltblütig abknallt, aber ob geisteskrank oder politisch verblendet und fanatisch, dieser norwegische Massenmörder hat zwar in Oslo und auf der Insel Utoya allein gehandelt, aber er hat seine Fans und Bewunderer überall in Europa. Seine kruden Ideen von einer reinrassigen europäischen Gesellschaft teilt er mit Menschen, die sogar in den Parlamenten europäischer Staaten sitzen. Da gibt es eine Menge Leute am Rande der Gesellschaft, die auch die Morde begrüßen und im Stillen auf die Stunde hoffen, in der Menschen wie Breivik als Retter des Abendlandes gefeiert anstatt vor Gericht gestellt werden. Und auch wenn sich rechtspopulistische Politiker dagegen wehren, sie bereiten den Boden für solche Wahnsinnstaten mit ihrer Hetze und Stigmatisierung von Muslimen oder Menschen anderer Hautfarbe oder einfach gegen Fremde. Gegen solche Intoleranz und Hetze braucht es eine eindeutige Sprache und eine entschlossene Strategie, aber kein Herumeiern und Beschwichtigen. Dann wäre es auch von vornherein klar, dass Ausdrücke wie Blut und Rassenreinheit – in dieser Verbindung – auf den Misthaufen der Geschichte gehören. dorothea ■

Der projizierte Filmstar

Zum 50. Todestag der Schauspielerin



© Adhiv

Während der Dreharbeiten zu „Der Prinz und das Showgirl“ kommen sich der Regieassistent Colin Clark und der Superstar Marilyn Monroe näher. Der Film „My week with Marilyn“ erzählt auf leichtfüßige Weise von dieser Begegnung und zeichnet bunte Bilder der Hollywood-Legende. „Sie sind ein Filmstar, der eine große Schauspielerin werden möchte“, sagt Colin Clark (Eddie Redmayne) im Film zu Marilyn Monroe (Michelle Williams). Und stellt sich damit in eine Reihe von Männern, die allesamt geglaubt haben, den Mensch hinter dem Star deuten zu können. Monroes Ehemann, Regisseure, Kollegen und Biographen glaubten zu wissen, wer sie wirklich war und machten sie doch nur zur Fläche für ihre eigenen Projektionen. Projektionen, mit denen auch der Film von Simon Curtis nicht geizt.

Die britische Legende und der amerikanische Star

Das Setting zu „My week with Marilyn“ bilden die Dreharbeiten zu „Der Prinz und das

Showgirl“, bei denen Marilyn Monroe 1957 mit der britischen Schauspieler-Legende Laurence Olivier (Kenneth Branagh) vor der Kamera stand. Dieser erwartete sich von der Zusammenarbeit mit dem „sexy“ Star aus Amerika einen neuerlichen Popularitätsschub. Monroe hoffte hingegen, endlich auch als Charakterschauspielerin ernst genommen zu werden. Das Aufeinandertreffen dieser zwei unterschiedlichen Charaktere mit unterschiedlichen Ambitionen bleibt nicht frei von Konflikten. Olivier, der nicht nur die Hauptrolle spielt, sondern auch Regie führt, verzweifelt zusehends an den Attitüden der Amerikanerin. Monroe zieht sich von der brüskten Art des Briten eingeschüchtert immer weiter in sich zurück. Die Dreharbeiten entwickeln sich mehr und mehr zur Qual für alle Beteiligten.

Erinnerungswürdige Tage

Einem jungen Mann werden die Tage aber zu eindrucksvollen Erinnerungen. So eindrucksvoll, dass der damalige

dritte Regieassistent Colin Clark sie Jahrzehnte später sogar veröffentlichten wird. Auf seinem autobiographischen Buch beruht der Film. „A week with Marilyn“ ist seine Geschichte. Durch die Augen des damals 22-jährigen Briten aus gutem Haus sehen die Kinobesucher wie Marilyn Monroe mit ihrem Mann, dem Dramatiker Arthur Miller, in England ankommt. Sie erleben mit, wie altherwürdiges englisches Theaterschauspiel auf US-amerikanisches Method-Acting trifft und sich die Fronten zwischen alter und neuer Welt von Tag zu Tag verhärten. Eher zufällig wird Colin Clark in diesem Konflikt zum Boten und Vermittler zwischen Olivier und Monroe. Doch je mehr sich Marilyn Monroe von den Dreharbeiten zurückzieht, desto näher kommen sich der junge Mann und die Schauspielerin. Als Arthur Miller in die USA zurückfliegt, darf sich Colin

Clark gar für ein paar Tage als Mann an der Seite der Hollywood-Diva fühlen.

Das Spiel mit den Projektionen

Ob die Kinozuseher in dieser Geschichte jemals die „wahre“ Marilyn Monroe zu sehen bekommen, bleibt offen. Genauso wie die Frage, ob alles an den Erinnerungen Colins Clarks – der spontane Ausflug nach Eton, das Nacktbaden im See, die gemeinsam keusch verbrachten Nächte – tatsächlich der Wahrheit entspricht. Die Marilyn Monroe des Films, die einmal vor Energie überquillt, einmal verstört am Rande des Abgrunds steht, ist immer nur die Marilyn Monroe, die der Erzähler der Geschichte, Colin Clark, in ihr sehen wollte und konnte. Das an Perfektion grenzende Schauspiel von Michelle Williams bleibt somit auch „nur“ Projektion. Die von Williams penibel einstudierten Gesten scheinen oftmals direkt aus den berühmten und bekannten Szenen des Monroe'schen Werks entnommen zu sein.

Doch hier Oberflächlichkeit vorzuwerfen, greift dennoch zu kurz. „My week with Marilyn“ hat gar nicht den Anspruch, bis zum innersten Kern der Hollywood-Legende vorzudringen. Vielmehr versucht sich der Film der Person Marilyn Monroes, die zeitlessly immer Leinwand für unzählige Projektionen war, genau über diese Projektionen anzunähern. In seiner leichtfüßigen Art der Erzählung weicht er damit einer Falle aus, in die



Filmposter zu „My week with Marilyn“

© Ascote Elite

man allzu leicht tappen könnte. Schließlich erscheint es reizvoll zu deuten, wie denn einer der größten Stars des 20. Jahrhunderts wirklich und wahrhaftig war.

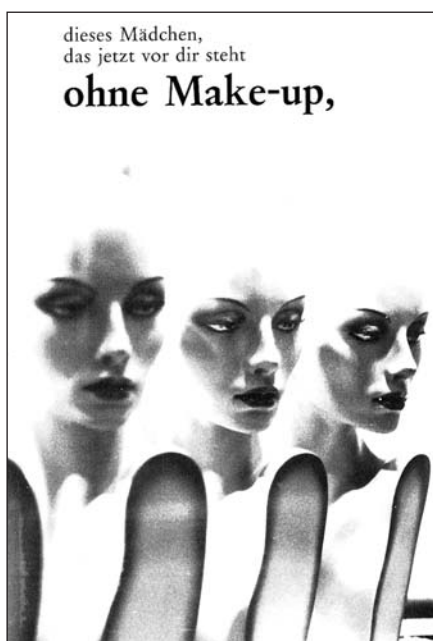
Der Hang zu Deutung

Auch Ernesto Cardenal, der Befreiungstheologe aus Nicaragua, war davor nicht gefeit. In seinem Gebet für Marilyn Monroe portraitiert er diese als verletztes, von der Filmwelt missbrauchtes Mädchen. Unweigerlich erweckt er dabei den Anschein, hier die wahre, „ungeschminkte“ Norma Jean Baker hinter den Schweinwerfern und Kulissen zu zeigen. Es ist eine nachdenkliche Sicht auf den Weltstar, die er in berührende Worte gegossen hat. Doch letztendlich projiziert auch Cardenal nur ein weiteres Bild auf die Schauspielerin – ein Bild, das doch immer nur seine Deutung bleiben kann.

Bis über ihren Tod hinaus scheint Marilyn Monroe solche Projektionen und Deutungen auf sich zu ziehen. Sie sind fester Bestandteil der Hollywood-Legende. Gerade dass „My week with Marilyn“ sich dieser offen bedient und mit ihnen spielt, macht den Film sehenswert, und brachte Michelle Williams völlig zu Recht eine Oscarnominierung ein.

MARTIN STEINMÜLLER ■

Ernesto Cardenals „Gebet für Marilyn Monroe“ findet sich auf der nächsten Seite.



 **BMK Wartburg**
Zentrum des evangelischen Buches

BMK Wartburg Vertriebsges.m.b.H.

A-1082 Wien, Trautsongasse 8

Telefon: 01/402 39 46 oder 01/405 93 71

Fax: 01/408 99 05

E-mail: wartburg@bmk.at

Mo-Fr 9 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 12.30 Uhr geöffnet.

Juli und August samstags geschlossen!

Die umfassende Auswahl
an Evangelischer Literatur
und Medien.

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Sie finden uns auch auf unserer Homepage: www.bmk.at

Gebet für Marilyn Monroe



© Archiv

Herr,
 nimm auf dieses Mädchen, in der ganzen Welt
 bekannt als
 Marilyn Monroe,
 wenn das auch nicht ihr wirklicher Name war
 (doch Du kennst ihren wirklichen Namen, den
 Namen des kleinen Waisenkindes, das mit
 neun Jahren vergewaltigt wurde,
 und der Verkäuferin, die mit sechzehn Selbstmord
 versuchte)
 und die nun vor Dir steht, ohne Schminke,
 ohne ihren Presseagenten,
 ohne Fotografen und ohne Autogramme zu
 geben,
 allein wie ein Astronaut vor der Nacht des
 Weltraums.
 Sie träumte als Kind, nackt in einer Kirche
 gewesen zu sein
 (wie Time berichtete)
 vor einer knienden Menge, die Köpfe geneigt bis
 zur Erde,
 und sie musste auf Zehenspitzen gehen, um die
 Köpfe nicht zu zertreten.
 Du kennst unsere Träume besser als alle
 Psychiater.
 Kirche, Haus, Höhle bedeuten die Sicherheit des
 Mutterschoßes,
 aber doch auch mehr als das . . .
 Die Köpfe, das sind die Bewunderer, das ist klar
 (die Masse der Köpfe im Dunkel unter dem Strahl
 des Lichts).
 Doch der Tempel ist nicht das Studio der 20th
 Century Fox.
 Der Tempel – aus Marmor und Gold – ist der
 Tempel ihres Körpers,
 aus dem der Menschensohn, eine Peitsche in der
 Hand,
 die Händler der 20th Century Fox vertreibt,
 die aus Deinem Gebetshaus eine Räuberhöhle
 gemacht haben.

Herr,
 in dieser Welt, verpestet von Sünde
 und Radioaktivität,
 sprichst Du nicht eine Verkäuferin schuldig,
 die wie alle Verkäuferinnen davon träumte, ein
 Filmstar zu sein.
 Und ihr Traum wurde Wirklichkeit (die
 Wirklichkeit in Technicolor).
 Sie hat nur nach unserem Drehbuch gespielt
 – dem unserer eigenen Leben –, und das Buch
 war absurd.
 Vergib ihr, Herr, und vergib auch uns
 für unsere 20th Century,
 für unsere Monster-Super-Produktion, an der wir
 alle gearbeitet haben.
 Sie war hungrig nach Liebe, und wir boten ihr
 Beruhigungsmittel.
 Weil sie traurig war, keine Heilige zu sein,
 empfahl man ihr Psychoanalyse.
 Danke, Herr, an ihre wachsende Angst vor der
 Kamera
 und an den Hass auf die Schminke – sie bestand
 vor jeder Szene auf neuem Make-up –,
 und wie das Entsetzen zunahm
 und die Unpünktlichkeit in den Studios.
 Wie jede Verkäuferin
 träumte sie davon, ein Filmstar zu werden.
 Und ihr Leben war unwirklich wie ein Traum,
 interpretiert und archiviert von einem
 Psychiater.
 Ihre Romanzen waren Küsse mit geschlossenen
 Augen,
 bei denen man, wenn man die Augen aufschlug,
 ins Scheinwerferlicht starrt, und dann gehen die
 Scheinwerfer aus.
 Und man baut die beiden Wände ab (es war eine
 Filmszene),
 während der Regisseur mit dem Drehbuch
 fortgeht, weil die Szene nun schon gedreht
 ist.

Oder wie die Reise auf einer Jacht, ein Kuss in
 Singapur, ein Ball in Rio,
 der Empfang in der Villa des Herzogs und der
 Herzogin von Windsor,
 gesehen vom Zimmer einer erbärmlichen
 Wohnung aus.
 Der Film ging zu Ende ohne den Kuss im Finale.
 Man fand sie tot in ihrem Bett, ihre Hand am
 Telefon.
 Und die Detektive fanden nicht heraus, wen sie
 anrufen wollte.
 Es war,
 als habe jemand die Nummer der einzigen
 freundlichen Stimme gewählt
 und nur die Stimme vom Band gehört, die sagt:
 WRONG NUMBER.
 Oder als habe jemand, von Gangstern überfallen,
 die Hand nach dem unterbrochenen Telefon
 ausgestreckt.
 Herr,
 wer immer es auch war, den sie anrufen wollte
 und den sie nicht erreichte (und vielleicht war es
 niemand
 oder jemand, dessen Nummer nicht im
 Telefonbuch von Los Angeles steht)
 antworte Du ihrem Anruf!

ERNESTO CARDENAL
 Übertragung: Stefan Baciu

Impressum:
 Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Ober-
 kirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur
 harald.kluge@evang.at), Pfr. Mag. Thomas Hennefeld,
 Pfr. Mag. Peter Karner, MMag^a. Irmi Langer, Pfr. Dr.
 Balázs Németh
 Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien,
 Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
 Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
 Layout und Grafiken: Eva Geber
 Bank: PSK Bank, Konto-Nr.: 00093-032-559, BLZ 60000,
 IBAN: AT27600000093032559, BIC: OPSKATHWW
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr.
 DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und
 Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen.
 Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbeding-
 t die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die
 Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser
 Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.